

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Martinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: V. W. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile 20 Sgr.
deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 5. Novbr.

Weizen neuer 1. Qual.	16 80	Hafer neuer 1. Qual.	14 20
" 2. " "	15 80	" 2. " "	13 70
Landroggen neuer 1. " "	15 20	Raps 1. " Qual.	26 —
" 2. " "	14 20	" 2. " "	24 50
Winter-Gerste 1. Qual.	14 50	Kartoffeln	4 —
Buchweizen 2. " "	— —	Heu per 50 Kilo	3 60
		Woggenstroh per Schock	22 —
		à 600 Kilo	—

Preise unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 54
Rübsen per 100 Kilo faßweise 55 50
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.
Preßkuchen per 1000 Kilo 125
Kleien per 50 Kilo 5 —
Rübsen und Kuchen unverändert.

Die Leichen auf dem Wahlschlachtfelde.

(Nachdruck unterlag.)

Berlin, 3. November.

Heiß ward gekämpft an diesem Tag;
In beiden Heeren Keiner war,
Der weichen mochte um ein Haar. . . .
Wohl mancher stürzte wie ein Stein;
O schwerer Tod! zerbrochen sein,
Zerschmettert von des Panzers Last.

So singt Annette von Droste-Hülshoff über die Schlacht
im Voener Bruch. Wenn wir für den Panzer „des Pro-
gramms Last“ setzen, so passen die Verse auch sehr gut auf
die eben beendete Wahlschlacht.

Der Präsident des künftigen Reichstags kann sein Amt
mit jenem berühmten Lehrer-Auspruch einleiten: „Ich sehe
viele, die nicht da sind.“ Es waren längst nicht die Unbe-
rühmtesten, welche stürzen mußten wie ein Stein.

Wenn wir aber vom Präsidenten sprechen, so müssen
wir erst fragen, wer denn Präsident werden soll. Die Todten-
klage hebt mit dem Obersten an. Einen ganzen Haufen von
fortschrittlichen Gegnern haben die Conservativen siegreich
niedergemacht, und will es die Fronte des Schicksals, daß
gerade Herr v. Levetzow, der conservative Inhaber des
Wollfachs, sich von dem Fortschrittler schlagen lassen muß.
„O wie schön! Was mir Armen! Seufzte Herr v. Levetzow,

als er den Präsidentenstuhl besteigen mußte. Jetzt kann er
die griechischen Schmerzensschreie in aller Ruhe zu Ohren
loslassen.

Herr v. Levetzow hatte nämlich die Gewohnheit, seine An-
sprachen mit griechischen und lateinischen Floskeln zu spicken,
obwohl er kein klassischer Professor, sondern ein Ritterguts-
besitzer aus Gaffow und nebenbei brandenburgischer Landes-
direktor ist. Statt zu sagen: „Unser geistiger Vorfahr soll
leben!“ — rief er in der Sprache Cicero's: Macte senes
imperator, und wenn ihm das Herz weh that, dann stöhnte
er genau ebenso gen Himmel, wie die altgriechischen Helben,
welche zwar auch Gutsbesitzer, aber keine Reichstagspräsi-
denten waren. Abgesehen von diesem Ueberfluß an Latein und
Griechisch war Herr v. Levetzow ein recht vernünftiger, ge-
wandter, netter und hochgeachteter Präsident und Mensch,
und es ist Unrecht von den Conservativen, daß sie ihm nicht
einen sicheren Wahlkreis gegeben haben. Ob er in der Nach-
wahl ein Plätzchen findet, ist noch sehr zweifelhaft. „Wer
wird künftig deine Kleinen lehren, — Griechisch reden und
die Glocke ehren?“

Drei machen ein Collegium! Weil das Wahlschicksal nun
einmal einen Präsidenten durchfallen lassen mußte, so nahm es
auch noch gleich zwei frühere Inhaber des Wollfachs mit in den
Orkus. Der alte Oberpräsident v. Seydewitz, der für
kurze Zeit den Präsidentenstuhl brüdete oder vielmehr sich von
diesem Amt bedrückt fühlte, fiel im Kampfe gegen den frei-
sinnigen Vertram. Und Herr v. Jordanbeck, der langjäh-
rige Präsident mit der ehrenvollen Ehrenbezeichnung „Schwupstabs-
schale“, — Max v. Jordanbeck, der alte Stammgast des
Reichstags von seinem Anbeginn an, der kühne Oppositions-
redner aus dem Zoologischen Garten, das communale Ober-
haupt von Berlin, der ehemalige Ministercandidat, Genosse
seines ehemaligen Freundes v. Bennigsen — auch Max ist
gefallen! Seit 1866 hatte ihn der Kreis Wolmirstadt-Neu-
haldensleben stets auf den Schild gehoben. Als man ihm
diesen Sommer meldete, daß die Geld- und Gutsbesitzer dieser
illustren sächsischen Städte das Socialistengesetz für ein höchst
angenehmes Beruhigungsmittel hielten, da war Herr von
Jordanbeck artig genug, aus Achtung vor seinen Wählern in
den sauren Apfel der Zustimmung zum Socialistengesetz zu
beißen. Und nun ist zum Danke dafür der Wahlkreis so un-
artig, ihm einen Conservativen vorzuziehen, und zwar Herrn

v. Hasselbach, den geachteten Sohn des ehemaligen Bürger-
meisters von Magdeburg.

Wer jemals im preussischen Herrenhause gewesen ist, — der
erinnert sich gewiß eines originellen Paares: des alten Ba-
rons Senfft von Billow und seines intimen Gegners und
Freundes, des Oberbürgermeisters Hasselbach. Senfft in sei-
nem langen, ewig grünen Rode war der eigenartige, wack-
erste Typus eines pommerischen Feudalen, Hasselbach das
Musterbild eines ungezierten, verben und praktischen Bürger-
meisters aus der alten Schule. Während der alte Senfft
bis zu seinem seligen Ende über die „jungen Mitglieder“ des
Parlaments stichelte (es waren auch Achtzigjährige unter
diesen jungen Mitgliedern), hatte er seinen politischen Gegner
Hasselbach tief in sein Herz geschlossen. Der jetzt gebaltete
Sohn Hasselbach's hat sich bisher der Öffentlichkeit noch
nicht vorgestellt. Wenn er aber Lust haben sollte, mit einem
knorrigen Altconservativen nach Senfft'scher Art Freundschaft
zu schließen, so findet er allem Anscheine nach in dem neue-
wählten Krug von Ribda seinen Mann. Wenigstens nach
den Proben seiner Wahlreden zu urtheilen, scheint Krug v.
Ribda zu jenen wenigen alten Eichen zu gehören, die vor
dem Wehen der liberalisirenden Zeit keinen Ast, geschweige
denn ihren Stamm, zu beugen wissen. Unser öffentliches
Leben ist so arm an Originalen, daß man froh sein muß,
wenn die Diogenes-Laterne wieder einmal auf einen Menschen
stößt, der nur in Einzelausgabe vorhanden ist.

Der Sessel des neuen Abgeordneten für Hamm-Sooß steht
aber auf einer Wühlleiche, welcher wohl eine Thräne des
allgemeinen menschlichen Mitgeföhls gebührt. Der greise
Doktor-Dollfus hat in seinem 83. Lebensjahre eine Er-
fahrung machen müssen, die ihm bisher fremd geblieben war.
Er wußte noch gar nicht, wie's thut, wenn man durch-
fällt. Seit 1847 gehörte er unterbrochen den Staats- und
Reichsparlamenten an, und Hamm-Sooß hatte ihn nie im Stich
gelassen. Hätte der alte Herr den Culturkampf nicht mitge-
macht, so sähe er auch jetzt wieder als Alterspräsident im
Reichstage. Aber die Katholiken des Wahlkreises konnten
den neumodischen Culturkampf nicht als eine berechtigte Eigen-
thümlichkeit ihres greisen Vertreters anerkennen. Nachdem sie
vor drei Jahren vergebens Herrn v. Schorlemer in die enge-
re Wahl gebracht hatten, vereinigten sie sich jetzt auf den Rath
Schorlemer's mit den Conservativen, um einen selbstständigen,

Vergangene Zeiten.

Erzählung aus den Niederlanden.
von Hans Jordans.

(Fortsetzung.)

11)

Das Fischen war zwar nicht des Spaniers Sache. Aber
er hätte doch gar zu gerne gewußt, was die bärtigen Männer,
die da in ihren pelzverbrämten Ueberwürfen zusammen saßen,
als gälte es, über Leben und Tod ihrer Mitbürger zu ent-
scheiden, so geheimnißvoll von Spanien zu sprechen hatten.
Daß von Spanien die Rede war, hatte er längst gehört.
Oder sollten sie am Ende gar mit ihm, dem hochgeborenen
Junker, ihren Spott treiben?
Das blühende Blut wallte in ihm auf.
Sein Gesicht röthete sich.
In diesem Augenblick setzte Wilhelm Barendz seinen Krug
dröhnend auf den Tisch und rief lachend: „Ja, die unüber-
windliche Armada, das war eine Flotte! — Die hätte ich
sehen mögen! — Unübertrefflich bleibt sie jedenfalls. — Das
muß wahr sein. Ein solches Ungeheuer auszurüsten und so
auszurüsten, dazu gehört sich eine Dummheit, die nicht leicht
Jemand besitzt.“

Die Matrosen, die diese Worte auch gehört hatten, jubel-
ten lärmend ihren Beifall; denn es befand sich Mancher
unter ihnen, dem die „Armada“ noch zu Gesicht gekom-
men war.

Der Spanier aber hielt sich nicht länger.
Der schnell genossene Wein hatte seinen Kopf erhitzt.
Er schlug mit der Faust auf den Tisch und rief zornig,
alle Rücksichten vergessend, die er seinem Stande schuldete:
„Welcher Nichtswürdige wagt es, meinen König zu beleidigen?“
Doch das bekam ihm übel.
„Hoho!“ rief Barendz von seinem Sitze aufspringend. —
„Sucht Ihr Handel, Junker? — Euer König kümmert mich
wenig oder nichts, müßt Ihr wissen. Und wenn Euch meine
Rede nicht gefällt, so sucht Euch einen andern Platz.
Den Nichtswürdigen gebe ich Euch zurück. Den müßt Ihr
behalten.“

*) Armada, die sogenannten unüberwindliche Flotte, welche Philipp
II. von Spanien gegen England ausrichtete. Sie bestand aus 150
Segelschiffen und hatte 20000 Soldaten, 8500 Matrosen und 2650
Kanonen an Bord. Ein großer Theil der Schiffe scheiterte in Folge
beständigen Sturmes an der englischen Küste. Als Philipp II. die Na-
chricht von dem Unfall erhielt, soll er geküßert haben: „Ich habe die
Flotte nicht gegen den Sturmwind geschickt und danke Gott, daß ich
die Mittel besitze, eine neue rüsten zu können.“

Der Spanier legte wüthend die Hand an den Griff
seines Degens.

Wahrscheinlich hätte das Wortgefecht ein blutiges Ende
genommen. Aber die Matrosen hatten sich erhoben und um-
ringten den Junker mit drohenden Geberden.

Lärmende Stimmen schrien durcheinander. — „Was will
der spanische Affe? Was thut der Dursche hier? Werst ihn
hinaus, den schwarzen Kerl! Auf die Straße mit dem
spanischen Hund!“

Einer wagte es ihn anzufassen, doch erhielt er einen so
kräftigen Stoß mit der Faust, daß er zurückfiel.

Aber ein Anderer, Starker, ergriff den Junker am
Kragen, und Gerrit Corneliussohn, der auch der Versamm-
lung im schwarzen Storch beizuwohnen wollte, kam eben herzu,
als der Chevalier mit einer Schnelligkeit, die von ziemlich
unsanfter Beihilfe zeugte, auf der Straße erschien.
„Einendes Lumpengefindel“, knirschte der Spanier bleich
vor Zorn. „Den Schimpf sollt ihr mir büßen.“

Er warf dem Seemann, der eben an ihm vorüber wollte,
einen so wüthenden Blick zu, als sei dieser thätlich an der
Sache theilhaftig gewesen.

Ein unbekanntes Etwas hielt ihn von Gerrit Cornelius-
sohn zurück. Er hätte diesen Mann gefürchtet, wenn er
als Edelmann sich einer solchen Schwäche hätte schuldig
machen können.

So aber hatte er ihn.
Und daß er seine Erniedrigung mit angesehen hatte, konnte
dieses Gefühl nur verschärfen.

7. Kapitel.

Der Mai war in's Land gezogen.

In den holländischen Niederungen begann die nagelste
Witterung allmählich einer dauerhaftern, wärmeren Tempera-
tur zu weichen, wenn auch die Unbeständigkeit, die ihr im
Gegensatz zu der charakteristischen Eigenschaft der Landes-
bewohner anhaftet, noch ein Hauptmerkmal des Wonne-
monats blieb.

Heute aber war es schön.

Das dicke Gras der Wiesen hatte seit lange nicht ein so
saftiges Grün gezeigt, und die Sonne spiegelte sich so goldig
in den Canälen und in den kleinen Wassergräben draußen
vor dem Thore, daß es eine Lust war anzusehen.

Das empfand außer den Bewohnern von Amsterdamm auch
ein Storch, der mit Weib und Kind in einem fetten Sumpfe
vor den Mauern der Stadt grabatistisch auf und ab spazierte.
Er wußte geschickt die unvorsichtigen Frösche zu erwischen,
die die verrätherische Maisonne ans Licht lockte, und brachte

dann mit ernsthaften Schritten den zappelnden Fang den
Seinen.

Jetzt war das besetzte Wahl beendet.
Der Storchenvater schlug mit den Flügeln und schwang
sich hinauf, von den Seinigen gefolgt.

Fort ging's über blumige Tristen mit buntgeflochten, weiden-
den Viehheerden, über buschige Dämme und wohlgepflegte
Gärten, über Wassergräben und Canäle mit hochgeschwungenen
Brücken, über reinliche Straßen, Grachten und Giebelhäuser,
bis man auf der Dachfirste eines stattlichen Hauses Halt
machte. Hier, auf dem Hause des Herrn Gerbrand, hatte
die Storchenvaterfamilie eine dauernde Niederlassung gegründet.

Dort stand in nächster Nähe des Schornsteins ein ge-
waltiges Nest. Aus Stroh und dünnen Reisern gebaut, bot
es nicht eben einen pompösen Anblick und doch sah der
Vogelschaub in ihm eine Krone, die Glück verhieß.

Frau Barbara war nicht zufriedener, als wenn die Klap-
pernden Vögel im Frühjahr wieder ihren Einzug hielten,
um es sich wieder auf einen Sommer in dem alten Neste
wohl sein zu lassen.

Manch besorgten Blick schickte sie dort hinauf, wenn sie
in zweifelhaften Fällen die Witterung auf ihre Gunst oder
Ungunst erforschen wollte.

Denn für sich huldigte sie der Ueberzeugung, daß der
Storchenvater allemal eine bedächtige Haltung annahm, wenn
Regen im Anzuge war.

Darum befragte sie ihren rothbeinigen Wetterpropheten
immer erst vorsichtig um seine Meinung, wenn Vater Ger-
brand oder Baten und Gevatterinnen sie an Sonn- und
Feiertagen zu einem Gang auf's Land aufforderten.

Auch heute legte sie häufig ihre Hand als Schirm vor
die Augen und sah hinauf, ehe sie sich entschloß, ihren Mantel
aus der Truhe zu nehmen.

Als sie aber sah, wie vergnügt ihr weiß gefiederter Freund
mit den schwarzen Flügeln schlug und dazu lustig klapperte,
ging sie beruhigt ins Haus zurück.

Heute war ein so schöner Tag, an dem sich wieder einmal
ein Ausgang wagen ließ.

Und das Kind, die Margarethe, sollte mitgehen.
Eilfertig, wie das ihre Gewohnheit war, trat sie in deren
Kammer.

Sie fand Margarethe auf dem Ruhebett liegend, die Hände
unter dem Kopf verschlungen.

Ein aufgeschlagenes Buch lag neben ihr auf dem Tische,
und die Laute schien eben an den hängenden Falten des Ge-
wandes auf den getäfelten Estrich hinabgeglitten zu sein.

„Was singst Du, Kind?“ fragte die Eintretende erstaunt
mit einem Blick auf das sich ihr bietende Bild.

culturkampfeindlichen konservativen Mann durchzubringen. Herr v. Bodum-Dolffs hat auf diese Weise erfahren, daß man nicht ungekriegt unter Maigesetzen wandeln kann.

Mit voller Befriedigung wollen wir hier neben gleich dem Kulturkämpfer, dem Professor Gneist, einen Reichenstein setzen. Um das Mandat, welches er lange Jahre befeßte (im württembergischen Kreis) streiten sich jetzt Freisinnige und Conservative in engerer Wahl. Nach der Rdn. Btg. ist Gneist der Mann, der Alles beweisen kann, was er will. Der Beweis, daß er noch Mitglied des Reichstags für Landeshaushalt sei, würde ihm aber doch nicht mehr gelingen. Wer den Schaden hat, braucht in Berlin erst recht nicht für den Spott zu sorgen. Der auf diesen Fall bezügliche Kallauer geht dahin, wie dem Fische die Trauben sauer waren, so ist Professor Gneist das Kaiser'sche Mandat Wurst! Auf solche Scherze pflegen die Zuhörer nicht ohne Grund mit „Au“ zu reagieren.

Der Minister des Innern, v. Puttkamer, sowie der Kultusminister v. Gossler gehören zwar nicht zu den Wahlschlachtfeldern, aber doch zu denen, die nicht wiederkommen. Sie haben auf ihr Mandat zu Gunsten zweier Beamten verzichtet. Gossler's Nachfolger ist gleich gewählt worden, der Erbe Puttkamer's aber muß erst noch in der Stichwahl gegen einen Freisinnigen die Hinterlassenschaft verteidigen. (Da wir einmal von Kallauer gesprochen haben, so darf ich wohl an den Namen Puttkamer noch einen recht „blutigen“ anknüpfen, der bisher das Licht der Drüderschwärze noch nicht erblickt hat: Was für ein Unterschied ist zwischen Herrn v. Puttkamer und Dr. Schweninger? Puttkamer ist der Vetter des Reichskanzlers und Schweninger der — Entfetter desselben. — Au!)

Den Rest der Reichen wollen wir in ein Massengrab legen. Da ist Hilfenius, der Irrenarzt und Impfschwärmer, der sein krankes Mandat nicht heilen konnte; da ist Mag. Hirsch, der die sociale Frage längst auf fortschrittliche Manier gelöst zu haben glaubt, aber seine Mandatsfrage nicht lösen konnte; da ist Hübner, der sein Mandat ebenso gut verlor, wie sein Ministerportefeuille, und zwar ersteres ohne Pension. Auch Herr v. Hönke, der freisinnige Gegner des Kulturkampfes, gehört zu den Gefallenen. Der „Bauer“ Dirichlet ist in seinem alten Wahlkreis nicht minder zu Schanden geworden; aber er hat sich eine Stichwahl in Elbing gerettet. Bringt sie auch seinen Gewinn, so doch eine ehrenvolle Erinnerung.

Eine mehrfache Reiche ist der Allererwelts-Candidat Herr v. Schaub, der sich vermaß, eine ganze Reihe von Ultramontanen und Freisinnigen zu erschlagen. Er hat es auf bloß zwei Stichwahlen gebracht; den Katholiken konnte er gar nichts anhaben, nur die freisinnigen Führer v. Stauffenberg und Dr. Hammer müssen sich mit ihm messen. Hoffentlich siegen diese beiden; denn es wäre doch immerhin ein Verlust für das Parlament, wenn Hammer nicht mehr seine Feuilletons reden könnte. Und zudem haben ja die decimierten Freisinnigen einen bedenklichen Mangel an Führern! Auch Birkow, der Rörger mit der pergamentenen Haut, und Hänel, der phrasenreiche theatralische Schöredner, müssen ihr Mandat noch in der Stichwahl verteidigen. Der Dich-

„Nichts, Base Barbara!“
„Nichts? — Nun das sage ich. — Jugend kennt keine Eugend. — Beim hellen Sonnenschein kein Buch, kein Spielzeug, ja nicht einmal einen Gedanken zur Hand zu haben. — Wie das ein mit fünf gefunden Sinnen begabtes Geschöpf ausfällt, das verstehe ein Anderer. — Aber was ein Mensch nicht ist, das kann man aus ihm nicht heraus kriegen.“

„Ach, schelte nicht immer. — Ich finde das Leben so langweilig.“

„Das nimmt mich nicht Wunder. — Es müssen starke Beine sein, die gute Tage vertragen können. — Keiner kann es machen, daß es einem Leben gefällt in allen Sachen. — Aber zu bunt treibt es doch Mancher, und wenn Du nicht bald ernstlich zu irgend einer Beschäftigung greiffst, soll es mich wundern, wo das noch mit Dir hinausgeht. — Da liegt Deine Buntel! — Hast Du den Singfang, den der spanische Windbeutel Dir leihweise brachte, schon eingeübt?“

Eingeübt noch nicht! Studirt habe ich wohl daran. Doch die Notizung ist schwer zu entziffern. — Warum nennst Du aber den Chevalier jetzt immer mit dem verächtlichen Namen?“

„Ich nenne alle Spanier so.“
„Früher machtest Du mit dem Chevalier eine Ausnahme. Er ist Hendrik's Freund.“

„Hendrik's Freund! — Ich blase was auf solchen Freund! — Was Dich nicht brennt, sollst Du nicht löschen wollen. — Aber wenn Hendrik wüßte, was ich weiß, würde er sich hüten und wenn ich Maria Bisscher hieße, wüßte ich schon, was ich thäte.“

„O bitte, Base Barbara, was ist's mit dem Spanier? Was weißt Du von ihm. Meint er es nicht ernstlich? Der Vater hat mich auch schon ermahnt, ihm nicht allzu freundlich zu sein.“

„Er hat seine Gründe dafür. — Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, weißt Du. Aber erklären kann ich Dir nichts. Geredt ist geredt, man kann's mit keinem Schwamm abwischen. — Es ist eine lange Geschichte. Die erzähle ich Dir später wohl einmal.“

„Später,“ schwollte Margarethe. — „Ein Trost, den man den Kindern spendet, um sie zu beruhigen! Warum sagst Du mir jetzt heute, was ich wissen möchte?“

„Weil das für Deine Ohren noch nicht taugt. — Ich sehe wohl, man hat sich eher verredet als verschwiegen. Komm jetzt und nimm Deinen Mantel. Wir wollen zu Frau Agathe und Sabine hinaus und sie bitten, mit uns einen Gang zu machen.“

„Wohin wollen wir?“
„In den Garten vor der Stadt. Aber einstweilen nur hinaus, den Sonnenschein und die Maitluft genießen. Jetzt beeile Dich. Die Zeit fliehet.“

(Fortsetzung folgt)

ter des Fortschritts, Herr Träger, ist freilich wider Erwarten in einem fremden Wahlkreis durchgekommen, während sein Berliner Mandat flöten ging, aber da die Gesetzgebung sich bisher des Reimes noch nicht bedient, so kann dieses lyrische Mandat die Linke nicht auf den Damm bringen. Ridert wird zwar noch in den Listen der Lebendigen geführt; aber es ist nur ein Scheinleben, was er fristet. 60 polnische Juden haben in Danzig mitgestimmt, obgleich sie nicht naturalisirt waren; da Ridert nur mit 18 Stimmen gewählt ist und man es den Stimmzetteln nicht anmerken kann, ob sie von deutschen oder von russischen Juden stammen, so wird seine Wahl gewiß für ungültig erklärt werden. So steht denn auf der Linken vorläufig Richter allein als halbtalantester Stamm da. Ein Glück, daß die Jäger ihn wiedergewählt haben; in seinem Adoptiv-Wahlkreis Berlin V. hat ihn wider alle menschliche Berechnung der „schwarze Cremer“ in die Stichwahl gedrängt.

Im Anschluß an die ominösen polnischen Juden wollen wir noch als Curiosum erwähnen, daß in Dresden zum ersten Male ein professioneller Antisemit in die Stichwahl gekommen ist. Des Gegenjagers halber sind aber in Berlin trotz des Anwachsens der antisemitischen Stimmen im ersten Wahlgange gerade zwei Juden, Löwe und Singer durchgekommen. Solche trodene Semiten wählt das Volk, und der germanische Bieredner Alexander Meyer, dessen Umfang seit seinem berühmten Hymnus auf das einzige vernünftige Getränk immer größer wird, hat noch kein Stühchen, worauf er sich niederlassen kann! Er steht mit Täglichschbed in der Stichwahl, und wenn auch er als Durchgefallener den Wahl-Friedhof zieren sollte, dann wird er gewiß, seinen bekannten Ausspruch über den Verus des Bieres travestirend, mit dem Seufzer in die Grube steigen:

Der Abgeordnete, der nicht gewählt wird, hat seinen Beruf verfehlt.

Deutschland.

Berlin, 3. Nov. Nachdem jetzt die Wahlergebnisse amtlich festgestellt sind, stellt sich das Ergebnis der Wahlen für die einzelnen Parteien folgendermaßen:

	Mandate	Stichwahlen	bisherige Sitze
Centrum	100	22	109
Polen	16	5	18
Conservative	62	30	53
Reichspartei	25	11	25
Nationalliberale	40	44	45
Freisinnige	31	50	107
Demokraten	2	4	10
Socialdemokraten	10	24	13

Dazu kommen zwei Stichwahlen, zwei Dänen und zwei Elsaß-Lotharingern.

Bei den Stichwahlen stehen sich gegenüber:	in 3 Fällen Centrum und Conservative	in 3 Fällen Reichspartei	in 3 Fällen Nationalliberale	in 3 Fällen Freisinnige	in 3 Fällen Socialdemokraten	in 3 Fällen Conservative und Nationalliberale	in 3 Fällen Freisinnige	in 3 Fällen Polen	in 3 Fällen Socialdemokraten	in 3 Fällen Reichspartei und Nationalliberale	in 3 Fällen Freisinnige	in 3 Fällen Polen	in 3 Fällen Demokraten	in 3 Fällen Socialdemokraten	in 3 Fällen Nationalliberale und Freisinnige	in 3 Fällen Demokraten	in 3 Fällen Socialdemokraten	in 3 Fällen Freisinnige und Socialdemokraten	in 3 Fällen Demokraten	in 3 Fällen Dänen und Elsaß-Lotharingern
1	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3

— Betreffs der Stichwahlen veröffentlicht der geschäftsführende Ausschuss der deutsch-freisinnigen Partei in den Blättern derselben folgende Erklärung:

Für die bevorstehenden Stichwahlen ist vom Centralausschuss der freisinnigen Partei keinerlei allgemeine Parole in Bezug auf das Verhalten gegen diese oder jene Partei ausgegeben worden. Hiernach beruht sich alle entgegenstehenden Nachrichten in Privat-Beziehungen oder Correspondenzen. Die Entscheidung wird für jeden einzelnen Wahlkreis besonders zu treffen sein. Maßgebend wird hierbei natürlich die allgemeine politische Situation sein, wie solche sich aus den Wahlen vom 28. October ergibt, daneben das Verhalten der Parteien in solchen Kreisen, wo die freisinnige Partei sich selbst in der Stichwahl befindet. Auch die Art des Verhaltens der Parteien in der Wahlagitatio gegenüber der freisinnigen Partei kann natürlich nicht außer Betracht bleiben.

— In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Bundesraths, in welcher die Thronerledigung in Braunschweig soweit es auf die Vertretung im Bundesrath ankommt, zur Verhandlung gelangte, hat, wie gemeldet, Reichskanzler v. Bismarck die Abstimmung enthalten; der Vertreter des Kaiserthums hat die nachstehende Erklärung zu Protokoll gegeben: „Die kaiserliche Regierung steht auf dem Standpunkt des monarchisch-legitimistischen Prinzips, gemäß dessen dem nach den betreffenden Ordnungen berufenen legitimen Thronfolger des Souveräns einer erblichen Monarchie die Regierungsrechte mit dem Ableben desselben von selbst zufallen. So erwünscht der kaiserlichen Regierung die Beilegung der herzoglich braunschweigischen Verhältnisse an den Verhandlungen des Bundesraths erscheint, vermag sie doch an einer Abstimmung nicht theilzunehmen, die ihres Erachtens ein Abweichen vom dem eingetommenen Standpunkt involviren würde.“

— Die Nationalstg. schreibt: „In Sachen der braunschweigischen Erbfolgefrage wird jetzt die Behauptung, daß Prinz Wilhelm von Preußen die Regentenschaft wahr-scheinlich übernehmen werde, von verschiedenen Seiten als durchaus unhaltbar bezeichnet. Dagegen entnehmen wir einem Privatbriefe aus Braunschweig, daß in der dortigen Bevölke-

ung darüber gesprochen wird, ob nicht Prinz Ludwig Wilhelm von Baden zum Thronerben zu wählen sei. Der badische junge Erbprinz Friedrich Wilhelm, welcher der Beilegung der herzoglichen Verhältnisse beizuhelfen, hat den Braunschweigern so gut gefallen, daß sie einen Theil ihrer Sympathie sogar auf den jüngeren, erst neunzehnjährigen Prinzen von Baden zu übertragen bereit sein würden.“

— Das „Berliner Tageblatt“ macht heute bereits darauf aufmerksam, daß das Schicksal Braunschweigs auch in naher Zeit über Coburg-Gotha, Würtemberg und Mecklenburg-Strelitz hereinbrechen kann. Das Blatt fordert ein Gesetz für Ausschluss auswärtiger Prinzen von der Nachfolge in deutschen Ländern.

— Daß Fürst Bismarck am 28. October von seinem Wahlrecht Gebrauch gemacht, findet die „Nordd. Allg. Btg.“ ganz natürlich, die „Vollzeitung“ aber befremdlich, und zwar aus folgenden Gründen: Es ist, schreibt sie, in aller Gedächtnis, daß vor wenigen Jahren die Berichte eine Beilegungs-klage gegen den Reichskanzler zurückgewiesen, weil derselbe activer Offizier (General) sei, bei activen Offizieren aber ruht nach dem Reichsgesetz das Wahlrecht. Entweder also ist Fürst Bismarck jetzt nicht mehr activer Offizier, oder die Gerichte haben sich geirrt, oder Fürst Bismarck hat am 28. October nicht mitgewählt. Was das Richtige ist, weiß vielleicht die „Nordd. Allg. Btg.“. Am Ende kommt gar das CCC und formulirt aus obigen Umständen einen Protest gegen die Wahl von Löwe im ersten Wahlkreis, in welchem der Reichskanzler mitgewählt hat.

Leipzig, 1. Nov. In einem Schreiben an den Bundes-Präsidenten Prof. Ed. Sprich Prof. Windscheid in Leipzig, Mitglied der Kommission zur Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuchs, seine Meinung dahin aus, daß das letztere wohl erst gegen das Jahr 1900 in Kraft treten könne.

Aus Nassau, 2. Nov., schreibt man der „Zeff. Btg.“. Gelegentlich einer Konferenz des Lehrercollégiums eines Gymnasiums präsentirte der Director der Anstalt den Lehrern eine ganze Anzahl von Exemplaren des Wahlaufsatzes der national-liberalen Partei nebst einer Parthei Wahlsatzel für den betr. Candidaten mit dem Vermerk: „Meine Herren, man hat mir dies zugewendet, Sie wissen, es ist der Candidat der Regierung und wer diesen nicht wählt, hat sobald keine Gehaltsaufbesserung zu erwarten.“ Einige der Herren verließen hierauf sofort das Zimmer, andere dankten abkennigend, während wieder andere bemerkten, daß sei doch ein sehr plumper Versuch der Wahlbeeinflussung gewesen.

Oesterreich.

Prag, 3. Nov. Gegen den Goldarbeiter Bizka wurde in seinem Laden von dem Schlossergehilfen Rohlfisch mit einem Küchenmesser ein Attentat versucht, unter dem Ausruf: „Das schickt Ihnen ein Sozialist!“ Bizka hielt vorwärts, während er in früheren Jahren eine czechische Arbeiterzeitung redigirte. Bizka überwältigte den Attentäter; er trug nur leichte Verletzungen davon. Der Attentäter wurde verhaftet. Er leugnet, einen Raub oder Mord beabsichtigt zu haben.

Budapest, 3. Nov. Der frühere Ministerpräsident Graf Melichor Wapay, welcher heute Mittag in der Sitzung des reformirten Presbyteriums vom Schlage gerührt wurde, verschied heute Abend.

Belgien.

Brüssel, 3. Nov. Die heute Abend anberaumte Versammlung der Republikaner zählte 1000 Köpfe. Das republikanische Manifest wurde verlesen und angenommen. Die Tagesordnung sprach sich in protektirender Weise gegen die Ausweisung von französischen Staatsbürgern aus, die für eine belgische Republik Propaganda machten und erklärte die republikanische Regierungsform als die für Belgien nothwendige.

Frankreich.

Paris, 29. Oct. Die Fédération socialiste révolutionnaire du Centre (in Frankreich) hat in ihrer letzten Zusammenkunft zu Roubaix beschlossen, die deutsche Arbeiterpartei im Subscriptionswege in dem Wahlkampf gegen den Capitalismus (!) Bismarck's „im Bunde mit dem Capitalismus Ferry“ zu unterstützen. Der Text dieses Beschlusses lautet wörtlich: „In Anbetracht, daß die deutsche Socialdemokratie, wie sie sich auf ihren Congressen und in fünfzehnjährigen politischen Kämpfen ausgedeutet hat, dasselbe Ziel verfolgt wie die französischen socialistischen Revolutionäre — nämlich die Nationalisirung der Produktionswerkzeuge — und die gleichen Mittel anrät — nämlich die Besignahme des Bourgeois-Staates durch die Classe der Lohnlinge — in Anbetracht, daß die französische Bourgeoisie durch das Organ ihrer Regierung die Polizei-Allianz, welche sie immer mit der deutschen Bourgeoisie verband, soeben durch eine neue Allianz auf dem Boden des Handels und der Speculation in Afrika und Asien vervollständigt hat; in Anbetracht, daß die Nothwendigkeit sich ergibt, auf diese Coalition der ausbeutenden Classen dießseits und jenseits der Vogesen, welche von ihrem Bismarck und ihrem Ferry befestigt worden ist, durch die öffentliche Bekräftigung des Einvernehmens zu antworten, das zwischen dem Proletariat beider Länder besteht, beschließt die Fédération du Centre der Arbeiterpartei in ihrer Sitzung vom 24. October im Hinblick auf die bevorstehenden allgemeinen Wahlen Deutschlands, im Hinblick auf den Belagerungsstand, der seit 1878 auf der deutschen Socialdemokratie lastet, dieser in ihrem Selbstzuge auf dem Boden der Wahlen gegen das capitalbesitzende Deutschland und seinen kaiserlichen Helfer beizustehen. Zu diesem Behufe eröffnet sie eine Subscription, für welche sie an alle französischen Arbeiter appellirt, die von dem Chauvinismus geblutet und sich ihres wahren und einzigen Feindes, des Arbeitgebers, bewußt sind. Sie fügt hinzu, daß der deutsche Socialisten gefeierte Bismarck für sie nur ein erster Schritt zur Internationalisirung der feindlichen oder revolutionären Bestrebungen des Weltproletariats ist.“

Bomben
daß anläßlich
Bevölkerung
Zusammen
welchem
Seiten der
erst durch
hergestellt

Die Pu liche

Wogen
noch so un
eine mitt
Majorität
kein Gesetz
werden, ob
oder die
nationalist
sie allerbin
tälchen v
Welsen ja
135 komm
50 Stimm
bringen, d
gehören 1
selbe ist v
ten, wahr
4—6 Vol
unkritisch
ja für u
denn für
agrarisches
Maßregel
große Ma
reaktionär
auch in d
nen. Für
liberalen
werden v
Wunsch,
predigten
dies Ziel
über den
mehr, je
und zum
nisterkolle
mögen?
aufgefallen
daß die
Reichstag
zutreffend
konfessio
nicht wei
die ausge
verwendet
ihm in d
Gesellsch
frontieren
hen sie c
Abgeordn
parlament
und Goss
Wochen
den Wal
der Hei
wissen
Wahler
famer
zurück
abel, die
Preußen
durch die
dargubri
Bennig
Wiedere
Statt d
wieder
ein Ers
auch in
denke si
mittelpu
Gefunden
und M
gemacht
wäre es
an die
Rekl un
solcher
keine A
hängt,
anders.
Der G
soll zu
sein; a

Empfä
nach F
Stener
der S
Berwa
Königl
commi
nannte
des b
setzt

Handels-Nachrichten.

Köln, 4. Nov. (Künftige Notierungen der Handelsmatten.)
Weizen mitter: hies. eff. M. 18.75—17.50 B., fremder 15.75—17.50 B., Nov. 15.70—65—60 bez., 15.65 B., 15.60 B., März — bez., 16.60 B., 14.55 B.
Roggen wenig verändert; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 14.05—14.00 bez., 14.05 B., 14.00 B., März 14.30—35 bez., 14.30 B., 14.30 B.
Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 13.00—15.00 B., fremder 13.00—15.00 B.
Rübsen hies. per 50 Kil. mit Sack in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 28.00 B., per Mai 27.80 B., 27.60 B.
(Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zufuhren etwa 100 Sack.
Köln, 4. Novbr. (Marktbericht.) Butter M. 1.15 pro Pfd. Eier 2.20 pro Viertel. Schinken 4.00 pro Stück, Hinkel 2.00. Tauben 0.80 pro Paar. Truthahn 0.00 pro Stück. Kaninchen 1.00, Fühner 1.50. Enten 2.00 pro Stück. Gans 0.90. Kalb 1.60, Karpen 0.90. Salm 2.80. Schoten 0.60 pro Pfund. Ochsenfleisch 0.65, Kalbfleisch 0.70, Hammelfleisch 0.70, Speck, geräuchert 0.70, do. gefalzen 0.70, Schmalz 0.70, Nierenfett 0.50, Zwiebel 0.05 pro Pfd. Äpfel 10,— pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 2.60 Nieren 3.60.
Greifeld, 4. Novbr. Weizen, neuer, schwere Sorte 16.50, mittlere Sorte 16.00, leichte Sorte —, Roggen neuer, schwere Sorte 15.00, mittlere Sorte 14.50, leichte Sorte —, Gerste, neue, schwere Sorte 17.00, mittlere 16.00, leichte —, Hafer schwere Sorte 14.00, mittlere 14.30, leichte 14.00, 00.00. Kartoffeln 4.50. Stroh 5.00. Heu 6.50. Alles per 100 Kilo. Nierenfett 0.55, Schweinefleisch —, Hammelfleisch —, Speck 0.70. Butter 1.20. (Alles per 1/2 Kilo.) Eier (60 Stück) 4.80.
Berlin, 4. Nov. (Producentenbörse.) (Schluß.) Weizen per Nov.-Dec. M. 151.75 bez., per April-Mai M. 163.25. Roggen per Novbr. M. 137.25 bez., per April-Mai M. 141.25. Hafer per Novbr. M. 127,— per April-Mai M. 130.—. Rübsen loco M. 50.50 Novbr. M. 50.47 April-Mai M. 52.—. Spiritus loco M. 45.10, Novbr. M. 45.40 April-Mai M. 47.10.
Stettin, 4. Novbr. Weizen per Oct.-Nov. 150.— bez., April-Mai 160.50 M. Roggen per Oct.-Nov. 135.— April-Mai 137.—. M. Rübsen per Oct.-Nov. 50.00, April-Mai 51.00 M. Spiritus loco ohne Sack M. 53.20, per Oct. 45.10, Oct.-Nov. 45.10, April-Mai 47.00 M. Petroleum loco 8.50 M.
Breslau, 4. Nov. Spiritus per Oct. M. 44.1, Oct.-Nov. 44.—, April-Mai 45.10 M. Weizen per Oct. M. 152.—, Roggen per Oct. 139.—. Nov.-Dec. 130.50, April-Mai 135.50. Rübsen per Oct. 50.00, Oct.-Nov. 50.00, April-Mai 51.—.

Magdeburg, 3. Novbr. Kartoffelspiritus still. Poco ohne Sack M. 45.10—45.60 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde M. 46.40, Jan. 46.70 nom. Febr. 47.— nom. März 47.80 nom., April 47.70 nom., Mai 48.— nom., Nov. 46.50 nom., Dec. 46.50 nom. per 100 Liter à 100 pEt. — Rübsen spiritus mitter loco 45.25. Nov.—, Dec. 46.50 nom. Termine geschäftslos.
Hannover, 4. Nov. Petroleum ruhig. Blank dist. frs. 18.7, 19.— Br., per Dec. — bez., 14.1 Br., per Januar — bez., 19.25 Br., per Jan.-März — bez., 19.25 Br. Amerik. Schmalz Marke Wisco per 100 Kilo frs. 100.25. Amerik. rother Winterweizen 19.50. Wollwinnig 74 B.
Paris, 4. Nov. Wehl 9 Marken per Nov. 45.60, Jan.-April 46.50, März-Juni 47.60. Weizen per Novbr. 21.40, Jan.-April 22.10 März-Juni 22.60. Roggen per Nov. 16.75, Jan.-April 17.—, März-Juni 17.50. Rübsen per Nov. 67.—, Jan.-April 69.25, Mai-August —. Spiritus per Nov. 46.25, Jan.-April 46.—, Mai-August 47.—. Rübsen Ruder Nr. 3 per Jan.-April 44.60.
San, 3. Novbr. Leinöl loco 21 fr. 7—9 1/2, d. Brs. 22 fr. 3 d., Nov.-Dec. 21 fr. 7 1/2—9 d., Jan.-April 21 fr. 9 d., Mai-Aug. 21 fr. 10 1/2 d. Cottonöl loco 23 fr. 9 d., Nov.-Dec. 23 fr. 1 1/2 d., Dec.-April 23 fr. 1 1/2 d.
Liverpool, 4. Nov. Baumwolle still. Umfang 10,000 B. Zufuhr 10,000 B.
London, 3. Nov. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, zum Verkauf angeboten 1 Cargos.
New-York, 3. Novbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 3/4, do. London 4.80, —. Apr. fund. Anleihe 122 1/2. Erie-Eisenbahn 12 3/4. Baumwolle a. Pef. Febr. 10.14, do. März, 10.28, do. middl. Upland 9 3/4. Petroleum roh 6 3/4. Pipe line Centif. 72 1/4, raff. 77 1/2 in Philadelphia 7 1/2. Speck 9.—. Schmalz (Wisco) 8.55 a. Pef. Febr. 7.75, März 7.35, April 7.35, Mai (old mired) 55.—. Rother Winterweizen 85 1/2, Febr.-Jahresweizen Nr. 2 83 1/2. Havana-Zucker 4.97 1/2. Kaffee fair Rio 9.50, good 9.75, do. Rio 7.50 Novbr. 8.95. fair Santos mitter 8.60. Fracht nach Liverpool 5 d., Baumwolle-Ruhr 62 3/4, d. Ausfuhr nach Großbritannien. 23000 d. Kontinent 18000 B.
Biefmärkte.
Berlin, 3. Novbr. Auftrieb: 2282 Rinder, 10964 Schweine, 988 Kälber und 6347 Hammel. Preise: Rinder, 1ma 60—64, 2da 47—53, 3tia 41—44 M. per 50 Kilo. Schlachtgewicht. Schweine 1ma 49—50, 2da 45—48, 3tia 40—44 M. per 50 Kilo. Schlachtgewicht. Kälber, 1ma 51—59, 2da 39—49, 3tia —. Pfg. per 1/2 Kilo. Schlachtgewicht. Hammel, 1ma 45—50, 2da 30—40, 3tia —. Pfg. per 1/2 Kilo. Schlachtgewicht.
Hamburg, 3. Novbr. Der Ochsenhandel war heute flauer, beste Waare kostete M. 63—66, geringere bis zu M. 51 herunter.

Am Markte waren 1338 Stück, wovon 239 unverkauft blieben. Für den Rhein wurden — Stück angekauft. Der Hammelhandel war langsam. Am Markte waren 2403 Stück, wovon 260 Stück unverkauft blieben.
Paris, 3. Nov. Ingetrieben waren: 2191 Ochsen, 693 Kälber, 74 Stiere, 960 Kälber, 19397 Hammel, 2416 Schweine. Verkauft wurden: 2495 Ochsen, 1001 Kälber, 110 Stiere, 834 Kälber, 20206 Hammel, 2421 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1.14—1.72, Kälber 1.04—1.64, Stiere 1.10—1.0, Kälber 1.38—2.10, Hammel 1.36—1.90, Schweine 1.12—1.32.
London, 3. Novbr. An den Markt gebracht waren: 2900 Stück Hornvieh, 8000 Schafe, 190 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 sh. — d. bis 5 sh. 10 d. Schafe 5 sh. 2 d. bis 6 sh. 6 d., Kälber 5 sh. — d. bis 6 sh. — d. Schweine 3 sh. 6 d. bis 4 sh. 8 d.

Letzte Post.

Berlin, 4. Nov. Der Kaiser hat den Jagdausflug nach Bernerode aufgegeben, da er durch Ausgleiten im Zimmer eine leichte Anschwellung an der Schulter sich zugezogen hat. Der Kaiser brachte die Mittagsstunde wie gewöhnlich in seinem Arbeitszimmer zu.
— Am 13. d. findet die vom Minister der öffentlichen Arbeiten veranstaltete Konferenz beauftragter Neuordnung des staatlichen Verbindungswesens statt, wozu Vertreter der beteiligten Kreise, namentlich auch des Velesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft, zugezogen sind.
Darmstadt, 4. Nov. Zwei gestern hier stattgefundene nationalliberale Versammlungen mußten infolge lärmender Auftritte, welche von den Socialdemokraten angestiftet wurden, frühzeitig geschlossen werden.
Paris, 4. Nov. Ein Telegramm des Generals Briere de l'Isle aus Jaoai vom 30. October Abends berichtet: „Die Truppenabtheilung, welche nach Yentse bestimmt ist, erreichte den Nachtrag der Chinesen und fügte dem Feinde erhebliche Verluste zu. Eine andere Abtheilung säubert die Umgegend von Tsingtao von chinesischen Bersprengten. Die Lage der Dinge am flaren Fluß ist gut; vom rothen Fluß nichts Neues von Belang.“
— Heute wurde zur Wiedereröffnung der Gerichtshöfe eine Messe in der Sainte Chapelle gehalten, welcher wie üblich der Erzbischof von Paris anwohnte, ohne daß er jedoch eine Ansprache hielt.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, Montag Mittag 12 1/2 Uhr unsern innigstgeliebten Vatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Jac. Brings,

im Alter von 70 Jahren, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, in die Ewigkeit zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, 4. Nov. 1884.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 1/2 Uhr statt, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte eingeladen sind.

Dankfagung.

Allen Denjenigen, welche bei dem gestrigen Begräbniß unsern unergelichen Vatten und Vater die letzte Ehre erwiesen, insbesondere den Herren Kollegen des Hingefahrenen jagt herzlichsten Dank.

die Familie Schmitz.

Kaarst, den 4. Nov. 1884.

Versteigerung.

Die Wittwe Jacob Wolff zu Eggershoven und Kinder lassen am nächst. Montag den 10. Nov. cr., Morgens 10 Uhr,

- a. das gemeinschaftliche Hausmobil, als: Tische, Stühle, Schränke, Betten, Küchengeräthe u. ferner 3 Pferde, und
b. ihr zu Eggershoven liegendes Wohnhaus mit Stallung, Scheune und Garten, 1 cölner Morgen groß, öffentlich durch unterschriebenen Notar verkaufen.

Wafen, Notar.

Staub- u. Wammuhlen in bekannter Güte gebe ich auf Probe

W. Freise, Neuß

Ein für jeden Zweck geeignetes Pferd steht veränderungslos zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Junge Schweinchen zu haben auf Gehlenhof bei Geln.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag den 7. Nov. cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich in der Wohnung des Wirthes Richard zu Buxheim:

5 Morgen Zuckerrüben im Heimsthal neben Stoffels, zur Concursmasse von Chr. Kronenberg zu Buxheim gehörig, öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Grevenbroich. Krüger, Gerichtsvollzieher.

Verkauf oder Verpachtung eines Ackergrundes zu Neus Rath.

Das in der Gemeinde Neus Rath bei Dyladen gelegene Ackergrund Steinhaus, haltend im Ganzen 38 Acker 23 Ar 35 M., der ca. 150 Morgen Land verschiedener Culturart, nebst aufstehendem Wohnhause und Oeconomiegebäuden, steht zu verkaufen oder zu verpachten. Der Antritt kann sofort erfolgen. Die Verkaufs- oder Verpachtungsbedingungen sind in unserm Geschäftslokale zu Köln, Gereonskloster 30, einzusehen, und wird Herr Joseph Kaufenberg in Neus Rath auf Verlangen die Grundstücke und Gebäude vorzeigen. Köln, den 31. October 1884.

Der Verwaltungsrath der Gymnasial- und Stiftungsfonds.

Geldempfang.

Am Dienstag den 11. November cr., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im Wirthshause der Wittwe Josef Hinken zu Kleinendroich die diesjährigen Gefälle zum Gute Lieberg gehörig, als Landpächte, Holz- und Grasgelder in Empfang genommen werden und wird um pünktliche Zahlung ersucht.

Haus Vörsfeld, den 3. Nov. 1884.

Freiherrlich von Fürstenberg'sche Rentei.

Zu pachten gesucht

1 Gut von ca. 400 Morgen und 1 Gut von ca. 200 Morgen guter Bodenqualität mit guten Gebäuden. Offerten an Fr. W. Hove Stadt, Düsseldorf. Schwanenmarkt 13.

Für's Land.

Es kann nicht dringen genug Allen, welche auf dem Lande wohnen, empfohlen werden, stets eine Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen im Hause zu haben, um bei plötzlich eintretenden Störungen (Bluthungen, Blutharung, Leber- und Gallenleiden u.) dieses sichere und schmerzlose Haus- und Heilmittel anzuwenden. Erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken. Man gebe acht die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu erhalten.

„Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben“

„Hauptdepot für Rheinland und Westfalen Löwenapothek in Essen.“

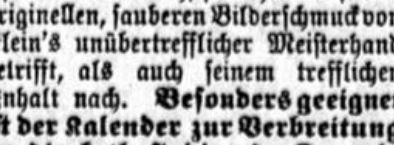
Patent. Saugflasche für Säuglinge, complet 1 M., sowie sämtliche Ersatztheile; **Migrainestifte** aus rein. Menthol 0,75; wirksamste **Gähneraugenmittel** à 0,50; **Schmid'sche Nicotina** best. Basch-Mittel geg. Ungeziefer und Räude bei Thieren; **Butterfarbe** 0,20 u. 0,30 pr. Fl.; **pat. Dichtabschneider** für Mundbrenner 0,50 empf. **Friedr. Wilh. Cremer, Büchel 10.**

Glücksradkalender für Zeit u. Ewigkeit 1885.

Reich mit Bildern ausgestattet von Professor Joh. Klein. Verlag des kath. Waisenhilfs-Vereins in Wien.

124 Seiten Quartformat. Das Reinertragniß fließt den armen Waisenkindern zu. Ein hochinteressantes Volksbuch, sowohl was seinen originellen, sauberen Bilder Schmuck von Klein's unübertrefflicher Meisterhand betrifft, als auch seinem trefflichen Inhalt nach. **Besonders geeignet ist der Kalender zur Verbreitung an die kath. studirende Jugend.** Ausgabe für Deutschland im Buchhandel 70 Pfg. durch alle kath. Buchhandlungen zu beziehen.

Die unterzeichnete Fabrik



bringt hiermit zur geneigten Kenntniß, daß der Verkauf von reinem Trauben-Brust-Honig aus der vorzüglichen 1884er Ernte begonnen hat.

W. H. Zickenheimer, Mainz.

Verkauf in Neuß bei Eugen Monbis in Firma Wilh. Jos. Cremer Nachf., Oberstr. 106; — Heint. Schroeder, Niederstr. 51; — in Düsseldorf: Hofapotheke, Elephanten-Apotheke und bei Ro. B. Klemm; — in Erkelenz bei B. W. Sieben Söhne.

Photographisches Atelier

Fr. Jähne,

Neuß, Trefelderstr. 26. Aufnahme bei jeder Witterung von Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr. Nur Moment-Aufnahmen.

Kaiser-Parade

Weselinghoven.

Bilder, die Kaiserparade darstellend, von dem Düsseldorf. Maler B. Ollers entworfen, ausgeführt in Kreidenmanier und Ton, auf feinstem Kupferdruck-Carton (Höhe 97, Breite 72 Cmt.) zu beziehen inclusive Emballage à 3 Mark durch

B. Meising, Düsseldorf.

Ein Schiff mit rothen und weißen Kartoffeln, Koch- u. Tafelapfel angekommen. Schiffer Zell.

Tüchtige Zimmergesellen auf sofort gegen hohen Lohn und dauernde Arbeit gesucht von Anton Hannen, Zimmermeister. Grevenbroich.

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen, welcher bisher eine Stelle als Gutsverwalter bekleidet, sucht zum 1. Febr. gleiches Engagement. Offert. u. H. S. 9 bef. die Exp.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Schweizer mit guten Zeugnissen auf wichtige gesucht. Die Exp. sagt wo.

Ein Enk, zweiter u. dritter Enk, sowie ein Arbeiter der schneiden und mähen kann, auf Lichtmeh gesucht. Die Exp. sagt wo.

Wädhchen und Ammen gesucht. Frau Röcher, Friedhof 6, Neuß.

3—4 Zimmer an stille Familie zu vermieten. Die Exp. sagt wo.

Eine Hündin, gest. (Doggie) zugekauft, gegen Erstattung der Unkosten abzugeben bei

Fritz Hopp vor dem Oberthor.

Novesia.

Kath. Verein junger Kaufleute.

Mittwoch, 5. Novbr.:

Vortrag.

Ballotage.



Heute erhielten wir eine große Auswahl zu jedem Gebrauche geeignete

Arbeitspferde.

Gebr. Stein, Pferdehandlung Neuß, Erftstraße 46.

Für 4 Mark 50 Pfg. versenden wir ein 10 Pfd.-Pack prima Toilette-Seife in gepreßten Stücken, schön fortirt in Mandeln-, Rosen-, Veilchen- und Glycerinseife.

Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

F. Eöllen & Cie., Greifeld, Seifen- und Parfümerien-Fabrik.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
Morgens 6.30	Morgens 9.10
10.45	11.30
Nachm. 12.45	Nachm. 1.30
2.20	3.10
4.20	5.10

Sonntags erste Fahrt 8 Uhr 5 M. von Neuß.

Local-Fahrt

zwischen

Kaiserswerth u. Düsseldorf.

Vom 23. Septbr. ab bis auf Weiteres An den Wochentagen nur bis Kaiserswerth.

In Berg:

Von Kaiserswerth	7.—, 1.50 6.—
Langst	7.10 2.—, 6.10
In Düsseldorf	8.10 3.—, 7.10

In Thal:

Von Düsseldorf	12.—, 3.—, 7.30
Langst	12.30 3.30 8.—
In Kaiserswerth	12.35 3.35 8.05

An Sonn- und Feiertagen.

In Berg:

Von Berg	7.40 12.40 5.40 9.30
Kaiserswerth	8.30 1.30 6.30 10.20
Langst	8.40 1.40 6.40
In Düsseldorf	9.40 2.40 7.40

In Thal:

Von Düsseldorf	10.—, 3.—, 8.—
Langst	10.40 3.40 8.40
Kaiserswerth	6.45 10.45 3.45 8.45
In Berg	7.15 11.30 4.30 9.20

In Wädhchenwerth und Stodum find Landungsbrücken.

F. Segemann, Kaiserswerth.

Nro.



Ersteinst tägliche

(Samstags 2

Preis pro Du

wärts an der

Fruc

Weizen neuer

Landroggen ne

Winter-Gerste

Buchweizen

Preise unv

Rübsen per 100

Rübsen per 100

Geräuchertes

Preisen per

Kleien per 60

Rübsen unv

Auf

vertheilt, erg

pacte Masse

Conservative

lassen wir o

Das Ge

im Westen,

verständlich,

Die Cor

fischen Pro

nach vereinz

In Ditt

Centrumst

der Stadt

treter noch

preisen hat

zig behaupt

ungültig er

nur Polen

In Ber

ihre Stim

der Provin

sieht es für

verloren, b

hies 2 be

In Por

den oder

Polen (Pro